



# 24h

Mitarbeitendenmagazin Schutz & Rettung Zürich



## TRIEBWERKSBRAND

Wenn sich Kerosin entzündet

## KOMPLEXE VERLEGUNG

Grosser Einsatz für einen kleinen Patienten

## GENERATION Z

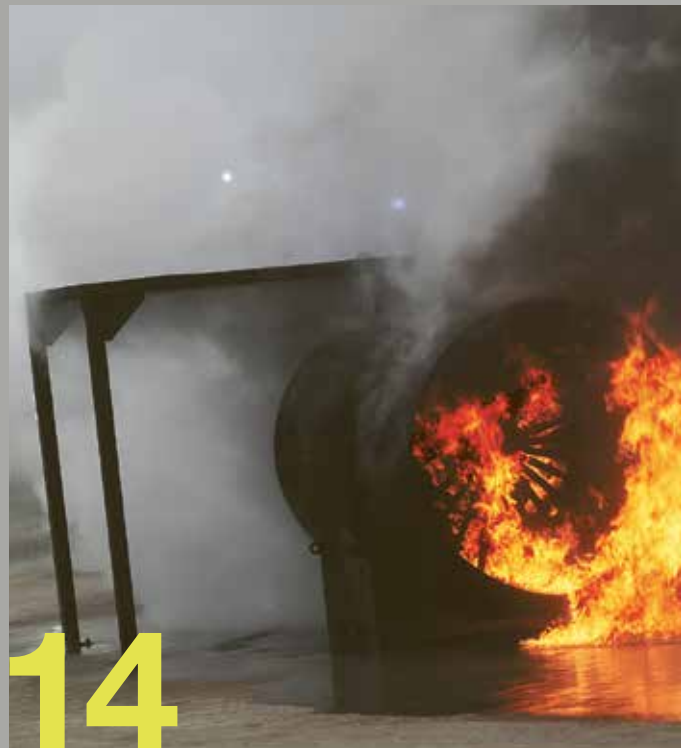
Wir ticken digital!



**KOMPLEXE PATIENTENVERLEGUNG.** Der Rettungsdienst von SRZ führte im November letzten Jahres gemeinsam mit ExpertInnen des Kinderspitals Zürich eine aussergewöhnliche Patientenverlegung durch: Ein an ein «künstliches Herz» angeschlossenes Kleinkind wurde von Lausanne sicher nach Zürich transportiert – eine logistische Herausforderung mit grossem Vorbereitungsaufwand.



**PORTRÄT.** Bojan und Luca arbeiten in der Abteilung Material bei SRZ. Bei einem gemeinsamen Mittagessen genoss Luca seine selber gesammelten und frisch zubereiteten Steinpilze – so erfuhren sie von ihrer gemeinsamen Leidenschaft: dem Pilzeln.



**FLUGZEUGBRANDBEKÄMPFUNG.** Wenn bei einem Flugzeug das Triebwerk brennt, bedeutet das höchste Gefahr für die Crew und die Passagiere. Deshalb trainieren die Berufsfeuerwehrlaute am Flughafen Zürich regelmässig verschiedene Einsatz- und Brandszenarien – denn jedes Ereignis ist anders und birgt unterschiedliche Gefahren.

## EDITORIAL

3 Schneetreiben

## IN KÜRZE

4–5 Vermischte SRZ-Meldungen

## IM EINSATZ

6–8 Herzenstransport: Grosser Einsatz für einen kleinen Patienten

9 Vielen Dank!

## RUND UM SRZ

10–11 Rotationsmodell bei der Berufsfeuerwehr bewährt sich

12 Rückblick 2020 und Ausblick auf die strategischen Schwerpunkte 2021

13 Open Data im Einsatzleitsystem: Leben retten mithilfe der Schwarmintelligenz

14–15 Flugzeugbrandbekämpfung: Wenn sich Kerosin entzündet

## PORTRÄT

16–18 Bojan Pajovic und Luca Tuzza: Zwei Pilzliebhaber auf der Pirsch

## ARBEITEN BEI SRZ

19 Personelles: Neueintritte, Pensionierungen, Jubiläen und Gradierungen

20–21 Generation Z – wir ticken digital!

## BILDER UND GESCHICHTEN

22 Impressionen

23 Toby erzählt: Wintereinbruch in der Grossstadt

**Titelbild: Flugzeugbrandbekämpfung am Flughafen Zürich**  
Fotograf: Andreas Köhli

# NEUSTART

Wir erinnern uns: Noch bevor der vom Bundesrat verordnete Lockdown in Kraft trat, fiel Mitte Januar rund um Zürich innerhalb von 48 Stunden so viel Schnee wie seit fünfzehn Jahren nicht mehr. Die enormen Schneemassen bescherten den Rettungskräften von Feuerwehr und Sanität sowie den Calltakerinnen und Disponenten in der Einsatzleitzentrale (ELZ) viel zusätzliche Arbeit – einige Bilder und Rückmeldungen aus der Bevölkerung dazu finden Sie auf Seite 9.

Auch im Jahr 2020 war SRZ an allen Fronten gefordert: Die ELZ nahm mehr als 131 700 Notrufe entgegen, und die Rettungskräfte von Feuerwehr und Sanität leisteten zusammen fast 40 000 Einsätze. Von Ende Februar bis Ende Dezember transportierten die Mitarbeitenden der Sanität insgesamt 1964 Verdachts- oder bestätigte Covid-19-PatientInnen und stellten deren medizinische Erstversorgung sicher. Dies entspricht etwa 6 Prozent der Einsätze. Über eine ganz besondere Verlegung berichten wir in der Einsatzgeschichte: Im November transportierten der Rettungsdienst von SRZ gemeinsam mit ExpertInnen des Kinderspitals Zürich ein Kleinkind, angeschlossen an ein externes «künstliches Herz», sicher von Lausanne nach Zürich und stand dabei vor grossen logistischen Herausforderungen.

In der Rubrik «Rund um SRZ» haben wir für Sie Themen beleuchtet, die die SRZ-Bereiche aktuell beschäftigen: Die Berufsfeuerwehr führt das Rotationsprinzip zwischen den Wachen ein, und das Einsatzleitsystem der ELZ bezieht seit einiger Zeit Informationen aus der OpenStreetMap (OSM). Und falls Sie beim Lesen plötzlich Lust auf ein Pilzgericht verspüren, dürfte das am Porträt liegen, in dem sich zwei Mitarbeitende der SRZ-Logistik vorstellen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit der neuen Ausgabe.



Estelle Oppenheim  
Chefredaktorin «24h»

✉ Feedback: kommunikation.srz@zuerich.ch

## KEIN DURCHKOMMEN



Wegen des dichten Schneetreibens im Januar standen wir RettungssanitäterInnen vor diversen Herausforderungen: Die Räder unseres Roll- bzw. Bergestuhls sowie der Trage sind nicht für Einsätze im Schnee geeignet – ein paar Zentimeter reichen, und wir bleiben stecken. Deshalb griffen wir selber zur Schaufel, um uns den Weg frei zu räumen. Dabei erhielten wir unerwartet Hilfe aus der Bevölkerung, wie ich am Abend auf der Wache erfuhr.

Ein Team musste den Rettungswagen (RTW) mitten auf der Strasse stehen lassen, weil links und rechts zwei grosse Schneemaden das Parkieren verunmöglichten. Während meine Kolleginnen den Patienten medizinisch erstversorgten, schnappte sich ein Autofahrer, dessen Fahrzeug durch den RTW blockiert wurde, eine Schaufel und legte in Rekordzeit einen breiten Pfad vom Hauseingang bis zum RTW frei.

Ein zweites Team erzählte mir von einer ähnlichen Erfahrung: Im Kreis 9 gruben gleich vier Knaben zwischen acht und zehn Jahren einen etwa zehn Meter langen Weg vom Hauseingang bis zum RTW für das Rettungsteam frei. Die Knaben hatten den RTW bei der Ankunft beobachtet und ohne Aufforderung geistesgegenwärtig gehandelt. Dadurch gewannen die Rettungskräfte entscheidende Minuten – die Patientin hatte einen schweren Herzinfarkt erlitten und benötigte eine schnelle Weiterbehandlung im Spital.

Für diese Hilfe, aber auch das Verständnis, wenn ein RTW die Strasse blockiert, sind wir Rettungskräfte sehr dankbar. Merci dafür – ihr seid grossartig!

Ramona Haupt, Rettungssanitäterin bei SRZ



## RÜCKBLICK AUF EIN BEWEGTES JAHR 2020

**35 266**

Mal (2019: **38 108**,  $\Delta -7\%$ ) rückte die Sanität 2020 insgesamt aus. Davon waren **3741** (2019: **3240**,  $\Delta +15\%$ ) der Einsätze Verlegungstransporte der Kategorie E.



Die Rettungskräfte der Sanität transportierten

**1964**



Verdachts- oder bestätigte Covid-19-PatientInnen. Dies entspricht rund 6 % der Einsätze.

**8%**

Bei rund (analog 2019) der Rettungseinsätze wurde zusätzlich eine Notärztin oder ein Notarzt aufgeboten.



Die Feuerwehr rückte insgesamt

**3716**



Mal (2019: **4320**,  $\Delta -14\%$ ) in der Stadt Zürich und am Flughafen Zürich aus.

Neben den Feuerwehreinsätzen erbrachte die Milizfeuerwehr der Stadt Zürich

**446**



Dienstleistungen (2019: **1105**,  $\Delta -60\%$ ).

**5915**

Dienstage (2019: **7984**,  $\Delta -26\%$ ) leisteten die Zivilschutzangehörigen der Stadt Zürich im letzten Jahr und absolvierten

**2827**



Fahrten mit «AKTIV plus» (2019: **3715**,  $\Delta -24\%$ ).

Bei der Einsatzleitzentrale (ELZ) gingen insgesamt

**131 738**

Notrufe (2019: **133 105**,  $\Delta -1\%$ ) auf den Nummern 144 und 118 ein.



**108 063**

der Anrufe (2019: **107 817**,  $\Delta +0,2\%$ ) entfielen auf die Nummer 144. Darin sind die Notrufe der angeschlossenen Kantone ZH, SH, SZ, ZG enthalten.



Die Nummer 118 wählten Hilfesuchende im Kanton Zürich

**23 675** Mal.

(2019: **25 288**,  $\Delta -6\%$ ).



## INTEGRATION RETTUNGSDIENST AFFOLTERN AM ALBIS

Im ersten Quartal 2018 kamen die Verantwortlichen des Spitals Affoltern mit der Bitte auf SRZ zu, eine Integration des Rettungsdienstes Affoltern am Albis (RDA) mit dem dazugehörigen Einsatzgebiet von 14 Aktionärgemeinden zu prüfen.

Nach Abschluss eines richtungsweisenden Vorprojekts traf sich das Projektteam im Januar 2020 zu einer ersten Sitzung. In einer intensiven Projektphase wurden bestehende Räumlichkeiten besichtigt und evaluiert, erforderliche Anpassungen gemeinsam mit den Ansprechpartnern der Spital Affoltern AG geplant, Lagermaterial und Informatikmittel sowie Mobiliar bestellt und Transportprozesse angepasst. Die Zusammenarbeit zwischen den Organisationen war während der ganzen Projektphase sehr konstruktiv und von gegenseitiger Wertschätzung geprägt.

Ab dem 1. Mai 2021 stellt die Sanität von SRZ die präklinische Notfallversorgung in den 14 Aktionärgemeinden der Spital Affoltern AG sicher. Das bedeutet einen Zuwachs von mehr als



1700 Einsätze jährlich, die künftig durch ein vor Ort stationiertes Tag- und Nachtdienstteam bewältigt werden.

Mit der Integration gewinnt der Rettungsdienst SRZ neue Arbeitskolleginnen und -kollegen. Die Mitarbeitenden des RDA erhielten zu Beginn des Jahres 2021 städtische Anstellungsverfügungen und werden ab Mai in die bestehenden Rettungsdienst- und Verlegungsdienstgruppen integriert. ■

## AUSWIRKUNGEN DER CORONA-PANDEMIE AUF DIE EINSATZZAHLEN 2020

Obwohl die Einsatzzahlen 2020 im Vergleich zum Vorjahr in fast allen Bereichen gesunken sind, war das Jahr für die Einsatzkräfte von SRZ sehr intensiv. Die Feuerwehr rückte praktisch zu gleich vielen Bränden aus wie 2019, aber aufgrund der behördlichen Einschränkungen fanden beispielsweise markant weniger Veranstaltungen statt, womit auch entsprechende Einsätze der Milizfeuerwehr für die Feuerwache nicht geleistet wurden.

Auch die Sanitätseinsätze in Zusammenhang mit der Party- und Clubszene sowie mit Grossveranstaltungen und Verkehrsunfällen nahmen ab. Dennoch waren die Kapazitäten der Sanität durchwegs stark ausgelastet, da sich Transporte von PatientInnen mit vermutter oder bestätigter Covid-19-Infektion aufgrund der zu treffenden Schutzmassnahmen sehr aufwendig gestalten. In der ELZ stand über Monate zusätzliches Personal im Einsatz: zum einen für die Organisation der Covid-19-Transporte, zum anderen für die Zuweisung von Patientinnen und Patienten auf freie Spitalplätze. Der Zivilschutz leistete im letzten Jahr einen der bisher grössten Einsätze seiner Geschichte. Während rund dreier Monate standen insgesamt 390 Angehörige des Zürcher Zivilschutzes für Dienstleistungen in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie im Einsatz. Unter anderem unterstützten sie Einrichtungen des Gesundheitswesens in der Logistik und in der Administration sowie bei der Pflege von Patientinnen und Patienten. ■

## NEUE ARBEITSKLEIDER FÜR DIE BERUFSFEUERWEHR

Die Berufsfeuerwehr SRZ startete mit einem modernen und einheitlichen Erscheinungsbild ins neue Jahr: Seit dem 5. Januar 2021 sind die Berufsfeuerwehrleute in neuen Arbeitskleidern unterwegs. Die Einsatzbekleidung «leicht» eignet sich für den Innendienst (Büro/Werkstätte) und für Einsatzübungen draussen. Dies ermöglicht der Berufsfeuerwehr, bei definierten Einsätzen wie z. B. bei Öl/Chemie-, Pionier- und Strasseneinsätzen die Brandschutzausrüstung zu schonen, was der Lebensdauer der Kleidung zugute kommt. Leuchtstreifen garantieren eine gute Sichtbarkeit und dank sportlicher Formschnitte ist sie bequem und bietet viel Bewegungsfreiheit im Alltag sowie im Einsatz. ■



Die Höhenretter von SRZ fühlen sich in der neuen Arbeitsbekleidung sichtlich wohl.

## 24 SEKUNDEN

### NATIONALER TAG DER NOTRUFNUMMER «144»

In einem medizinischen Notfall zählt jede Minute. Doch nach wie vor ist vielen Menschen die landesweit geltende Notrufnummer 144 zu wenig bekannt. Deshalb findet auch in diesem Jahr am 14. April der nationale Tag des Sanitätsnotrufes 144 statt. Wie wichtig rasche Hilfe ist, zeigt sich, wenn man sich selbst in einer medizinischen Notlage befindet oder für eine andere Person den Notruf wählt. SRZ verzichtet dieses Jahr Corona-bedingt auf einen öffentlichen Auftritt und informiert an diesem Tag über die digitalen Plattformen, einschliesslich der eigenen sozialen Medien.



### NOTRUF

Lange haben wir darauf gewartet: Die fünfte Staffel der Sendung «Notruf – Retter im Einsatz» startete am Donnerstag, 18. Februar 2021, um 20.15 Uhr auf dem TV-Sender 3+. Die sechs Folgen wurden wöchentlich zur gleichen Zeit ausgestrahlt. Die Serie zeigte den Einsatzalltag der Einsatzkräfte von SRZ und Kantonspolizei Zürich sowie weiteren Partnerorganisationen. Erstmals war auch die Einsatzleitzentrale 118/144 von SRZ Teil der Serie.



Rettungsteam im Einsatz (© CH Media)

## Komplexe Patientenverlegung

# HERZENSTRANSPORT: GROSSER EINSATZ FÜR EINEN KLEINEN PATIENTEN

«Wie transportieren wir einen kleinen Jungen mit einem externen, «künstlichen Herzen» sicher von Lausanne nach Zürich?» Mit dieser komplexen Fragestellung setzte sich der Rettungsdienst von SRZ zusammen mit ExpertInnen des Universitäts-Kinderspitals Zürich im November des vergangenen Jahres auseinander. David Schurter ist Oberarzt bei SRZ und erzählt in der Einsatzgeschichte, wie diese aussergewöhnliche Verlegung erfolgreich gemeistert wurde.

Eine geplante Patientenverlegung verläuft normalerweise unspektakulär: Ein Rettungswagen (RTW) fährt im Spital A vor, übernimmt die Patientin und transportiert sie ins Spital B. Vorbereitungszeit für eine standardisierte Verlegung: meist nur wenige Minuten. Ein Einsatz Ende letzten Jahres sollte allerdings in vielerlei Hinsicht ganz anders verlaufen.

Im November 2020 erkundigten sich Spezialisten für Herz-Lungen-Maschinen (Fachsprache: Kardiotechniker) vom Kinderspital Zürich bei uns, ob die Sanität von SRZ sie bei einer sehr komplexen Verlegung unterstützen könnte. Ein in der Region Zürich wohnhafter Junge, noch nicht einmal zwei Jahre alt, hatte aus guter Gesundheit heraus urplötzlich eine Herzschwäche erlitten. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich zusehends, und alle Therapiemöglichkeiten waren bislang ohne Erfolg geblieben. Um sein Überleben sicherzustellen, war er unterdessen in Lausanne an ein «künstliches Herz» (siehe Infobox S. 8) angeschlossen worden, da in Zürich zu diesem Zeitpunkt die entsprechenden Kapazitäten fehlten. Im Gebiet der hoch spezialisierten Medizin arbeiten die beiden Zentren partnerschaftlich zusammen.

Wann der kleine Junge und seine Familie mit der Transplantation eines neuen, gesunden Herzens rechnen konnten, stand zu diesem Zeitpunkt noch in den Sternen. Allerdings war allen Beteiligten bewusst, dass das kranke Kind über längere Zeit auf die Unterstützung des Herzens, das ausserhalb seines kleinen Körpers schlug, angewiesen sein würde. Aus diesem Grund entschieden sich die ExpertInnen, den Patienten zur weiteren Betreuung zurück in seinen Heimatkanton Zürich zu verlegen.

### Komplexer Transport, von langer Hand geplant

Wie transportiert man ein Kleinkind, das an ein «künstliches Herz» in Form und Grösse eines sperrigen Kopiergeräts angeschlossen ist, sicher von Lausanne nach Zürich? Diese Maschinen sind für den stationären Einsatz in einem Spital konzipiert. In der Literatur sind lediglich eine Handvoll Transporte beschrieben. Daraus ist uns bekannt, dass die Geräte teilweise nur wenige Minuten ohne Stromversorgung auskommen und gleichzeitig sehr hohe Anforderungen an die Stromzufuhr stellen, insbesondere an die Qualität der Wechselfrequenz. Keine leichte Aufgabe für uns – also begannen wir zu planen.

Es folgt ein intensiver Austausch der Kardiotechniker, Herzchirurgen und Intensivmediziner des Kinderspitals mit der ärztlichen Leitung, dem Kader Rettungsdienst sowie den Mitarbeitenden der Garage und der

Dienstplanung von SRZ. Da uns allen bewusst ist, dass der kleine Patient ohne mechanische Unterstützung während des Transports einen Kreislaufstillstand erleiden würde,

«DIE DETAILLIERTE GENERALPROBE WAR ÄUSSERST WICHTIG – NUR SO KONNTEN WIR JEDE ERDENKLICHE KOMPLIKATION DURCHSPIELEN.»

planen wir den Einsatz bis ins kleinste Detail durch und berücksichtigen dabei alle möglichen Komplikationen. Die Babyambulanz bietet in diesem speziellen Fall zu wenig Platz für Material und insgesamt elf Personen – inklusive des Patienten und seiner Mutter. Also einigen wir uns auf folgendes Einsatzszenario: Der Transport erfolgt mit zwei voneinander unabhängigen, identischen Einheiten, je aus einem RTW und einem «künstlichen Herz in Betrieb» bestehend. In einem der beiden RTW befindet sich der an die Maschine angeschlossene Patient. Das andere Fahrzeug fährt als Rückfallebene mit, sodass das Kleinkind im Fall einer technischen Störung umgehend an das Ersatzsystem angeschlossen werden könnte.



Erfolgreicher Transport von Lausanne nach Zürich: Pünktlich übergibt das Einsatzteam das herzkranke Kind dem Kinderspital Zürich zur weiteren Behandlung. Am Schluss bleibt noch Zeit für ein Erinnerungsfoto der glücklichen und erleichterten Fachleute.





**Trockenübung – ein Plüschtier probt mit**

Um einen reibungslosen Ablauf sicherzustellen, spielen wir alle Schritte des Transports theoretisch durch, verteilen Aufgaben, erstellen Checklisten. Doch auf die Theorie allein verlassen wir uns nicht – einige Tage vor dem geplanten Einsatz führen wir die «Generalprobe» auf dem Areal des Kinderspitals durch. Um das Training möglichst realitätsgetreu zu halten, rüsten wir den RTW entsprechend aus. Ausserdem üben wir mit demselben Team, das auch am besagten Tag im Einsatz stehen wird – also ein Herzchirurg, zwei Kardiotechniker, eine Oberärztin und eine Pflegefachperson Intensivstation sowie wir von SRZ –, und spielen jede erdenkliche Komplikation durch: Wie reagieren wir? Wird der Transport fortgeführt oder unterbrochen? Wo befinden sich unterwegs Spitäler, die wir im Notfall anfahren können? Als fiktiver Patient dient zeitweise ein mit zwei künstlichen Herzkammern ausgestattetes Plüschtier. Es hat dieselbe Grösse wie das Kleinkind und erlaubt uns, die zahlreichen medizinischen Schläuche auf ihre Länge zu testen und sie an den richtigen Stellen zu befestigen. Immer wieder gehen PassantInnen an uns vorbei – auf sie muss die angetroffene Situation geradezu grotesk wirken: Mehrere Personen in Spital- und Leuchtuniform laden ein Plüschtier in einen Rettungswagen – mit laufendem Motor – ein. Dank Gesichtsmaske kann ich mein Schmunzeln gut vor den offensichtlich fragenden Blicken verbergen.

**Was lange währt, wird endlich gut**

Mitte November ist es endlich so weit: Frühmorgens, gegen 7 Uhr, macht sich das Einsatzteam auf den Weg nach Lausanne. Kurz vor der Ankunft werden



**Generalprobe: Damit der Patient während des komplexen Transports bestmöglich versorgt ist, geht das Einsatzteam die geplante Verlegung Schritt für Schritt durch.**

letzte logistische Probleme gelöst, denn die Roman- die befindet sich in diesen Tagen im Lockdown. Vor Ort angekommen, übernehmen wir den jungen Patienten, und der Transport nach Zürich beginnt. Um die Transportzeit möglichst kurz zu halten und damit die beiden Fahrzeuge immer direkt hintereinander bleiben, erfolgt der Rückweg mit Blaulicht und Martinshorn. Ein sehr kräftezehrendes Unterfangen für die fahrenden Rettungskräfte, die sich deshalb auf halber Strecke abwechseln: Lange Blaulichtfahrten machen sehr müde, da sie höchste Konzentration erfordern. Trotz aller durchgespielter Notfallszenarien – oder gerade deswegen – erfolgt die Verlegung problemlos. Alle Beteiligten sind glücklich und stolz, den tapferen Jungen pünktlich um 15 Uhr dem behandelnden Team im Kinderspital übergeben zu dürfen.

**Verschiedene Disziplinen, ein Ziel!**

Nach dem Einsatz sind die Kolleginnen und Kollegen des Kinderspitals voll des Lobes für den reibungslosen Ablauf dieses komplexen Transports. Insbesondere die dienstleistungsorientierte Unterstützung durch SRZ hat sie beeindruckt. Allerdings brauchte es dazu jede und jeden Einzelnen – die Zusammenarbeit war in beide Richtungen vorbildlich und professionell. Mir persönlich bleibt diesem Lob noch ein weiteres hinzuzufügen: Unser Team der Garage, Abteilung Fahrzeuge SRZ, das unter Zeitdruck diverse unübliche Abklärungen treffen musste, hat dies auf hohem professionellen Niveau und mit grossem Engagement getan. Oder haben Sie, liebe Leserinnen und Leser, sich schon einmal Gedanken über die Spannungsstabilität von Wechselrichtern in Abhängigkeit von der Motorenleistung gemacht? Ich auch nicht! ■

**Text: David Schurter, Eliane Schlegel**

**Bilder: SRZ, Universitäts-Kinderspital Zürich, Barbora Prekopová**

**DAS «KÜNSTLICHE HERZ»**

Beim verwendeten System wird das Blut des Patienten, ähnlich wie beim natürlichen Herzen, pulsformig dem Körper entzogen und wieder zurückgegeben. Eine Kammer, die sich ausserhalb des Körpers befindet, wird – getrennt durch Membranen – mit pulsierender Druckluft gefüllt und entleert.





Hilfe in der Not

# VIELEN DANK!

Zürich versank Mitte Januar im Schnee, was sich erheblich auf die Einsätze der Rettungskräfte von Feuerwehr und Sanität sowie die Arbeit der Call-takerinnen und Disponenten in der Einsatzleitzentrale von SRZ auswirkte: Rund 2300 Anrufe gingen auf die Notrufnummern 118 und 144 ein. Die Berufs- und Milizfeuerwehr bewältigten über 700 Einsätze auf dem Stadtgebiet. Für die Rettungsteams der Sanität stellten verschneite Zufahrten zu Einsatzorten und Spitälern eine grosse Herausforderung dar. Über die sozialen Medien erreichten uns viele Dankesmeldungen aus der Bevölkerung.

**Zürich Guide Arab** @zurichguidearab  
vor 3 Tagen  
Danke für die tolle Arbeit und Leistung um den Verkehr und alles andere aufrecht zu erhalten trotz dieses unberechenbare Wetter. Herzlich bedanke ich mich bei. @RailService @vzbz\_zueri\_linie @stadtzuerich @SchutzRettungZH @StadtpolizeiZH ❤️

pbs.twimg.com

**Feuerwehr Regensdorf**  
gestern  
Herzlichen Dank an die Mitarbeiter der #Einsatzleitzentrale von Schutz & Rettung Zürich, welche das massive Einsatzaufkommen der letzten Tage hervorragend bewältigt haben!

Gibt es (bei uns im Dorf) einen Notfall, so wird die Notrufnummer 144 oder 118 gewährt und die #Einsatzleitzentrale bietet unsere Feuerwehrorganisation mit einem Einsatzauftrag auf. Diese Alarmierungskette hat trotz der über 2300 Notrufe bestens und zu jeder Zeit geklappt! Bravo!

[https://www.stadt-zuerich.ch/pd/de/index/schutz\\_u\\_rettung\\_zuerich/medien/medienmitteilungen-berichte/2021/januar/massives\\_einsatzaufkommenfuerschutzrettungzuerich.html](https://www.stadt-zuerich.ch/pd/de/index/schutz_u_rettung_zuerich/medien/medienmitteilungen-berichte/2021/januar/massives_einsatzaufkommenfuerschutzrettungzuerich.html)



**Midou TNPS** @yar7amwaldik  
vorgestern  
@SchutzRettungZH vielen dank für den Einsatz! Erst gerade angerufen und die Situation mit dem Baum echt schnell entschärf, viel Kraft und Geduld 🙏



**Amro Hussien** @Amro\_Hussien · 23 Std.  
Swiss efficiency at its finest 🇨🇭  
Tree broken at 16:00, reported 16:09, cleared 16:55. This is how public services should work! 🙌

Bravo @StadtZuerich and huge gratitude to all the essential workers 🙏👷🚒



## Standortstrategie

# ROTATIONSMODELL BEI DER BERUFSFEUERWEHR BEWÄHRT SICH

20 Berufsfeuerwehrleute absolvierten im Pilotjahr 2020 die ersten Standortwechsel im Rahmen der Rotation. Das Rotationsprinzip erwies sich als gut funktionierendes Modell. Bereits während der Pilotphase wurden erste Optimierungen umgesetzt.

S2

SRZ setzt die Standortstrategie erfolgreich um.



Im Endzustand der Standortstrategie sollen die Mitarbeitenden der Berufsfeuerwehr (BF) sowie deren Fahrzeuge und Spezialmittel auf fünf Wachen verteilt werden. Trotz dieser Spezialisierung sollen die Berufsfeuerwehrleute ihr breites Fachwissen aus der Ausbildung erhalten können. Mit dem Rotationsprinzip, das während eines Jahres als Pilot in den beiden Wachen Flughafen und Süd intensiv getestet wurde, bleibt das möglich.

### Grössere Flexibilität bei der Dienstplanung

Das neue Modell bringt für einen Teil der Berufsfeuerwehrleute erhebliche Veränderungen mit sich – bietet aber auch neue Entwicklungsmöglichkeiten. Die beiden Wechsel im Juli und im Dezember 2020 zeigten, dass die Auffrischung des Spezialwissens zentral ist. Nur so können die Rotierenden rasch auf allen Funktionen eingesetzt werden. Dieter Hohmann, Stv. Leiter der Dienstgruppe (DG) 2 und Dienstplaner, sagt: «Die Einführung von Rotierenden bedeutet initial einen Mehraufwand, bringt aber am Ende eine grössere Flexibilität bei der Planung und sichert die Qualität.»

Damit die dezentralen Dienstplaner der BF die Rotierenden in ihrer DG planen können, sorgt die übergeordnete Dienstplanung der BF dafür, dass die Jahresplanung der Rotierenden so früh wie möglich richtig im Zeiterfassungssystem E3 hinterlegt ist. Dazu gehören der korrekte Beschäftigungsgrad und die richtige DG mit halbjährlichem Wechsel. Idealerweise wird diese Planung vor dem Start der Ferieneingabe für das nächste Jahr gemacht, also vor dem 1. September.

### Zwischenevaluation: Lernen aus den gemachten Erfahrungen

Die Verantwortlichen nahmen bereits während der Pilotphase Anpassungen vor, beispielsweise bei der Priorisierung von Ausbildungsthemen. Für einen Fahrer oder eine Fahrerin sind Stadt- und Strassenkenntnisse nun höher gewichtet als Fahrübungen mit Spezialfahrzeugen.

Die Zwischenevaluation Anfang Jahr zeigte, «dass es absolut richtig war, die Rotation bereits mit zwei Wachen einzuführen und nicht erst mit der Inbetriebnahme der dritten Wache», sagt Jan Bauke, Projektleiter Operationskonzept Feuerwehr und Zivilschutz (FWZS).

Die Rotation habe die Mitarbeitenden der Wachen Flughafen und Süd noch enger zusammengebracht. Es seien an beiden Standorten gute Ideen entstanden, wie die Rotation gelebt werden könne. Auch seien die Einsätze sowohl im Stadtgebiet

als auch auf dem Flughafengelände problemlos bewältigt worden, bilanziert Jan Bauke. Die kurzen, intensiven und individuellen Ausbildungen für die Rotierenden hätten sich ebenfalls bewährt und werden bereits als Ausbildungsform der Zukunft für SRZ gehandelt.

Bestätigt werden die Erkenntnisse durch das Feedback der Rotierenden. Berufsfeuerwehrmann Daniel Pfister ist überzeugt: «Insgesamt für jüngere Berufsfeuerwehrleute sehe ich grosse Chancen. Dadurch, dass wir in einem zusätzlichen Einsatzgebiet ausrücken, wird die Arbeit noch attraktiver, und das Wissen kann breiter eingesetzt werden.» Berufskollege Martin Wetli ergänzt: «Ich durfte mit Kameraden zusammenarbeiten, die ich vorher nicht gut kannte, und habe dadurch meinen Horizont erweitert.» Wetli hatte sich auf freiwilliger Basis für die Rotation gemeldet: «Der Haupt-

«INSBESONDERE FÜR JÜNGERE BERUFSFEUERWEHRLEUTE SEHE ICH GROSSE CHANCEN: DIE ARBEIT WIRD NOCH ATTRAKTIVER, UND DAS WISSEN KANN BREITER EINGESETZT WERDEN.»



grund war, dass ich einem Kollegen oder einer Kollegin der Wache Flughafen ermögliche, für ein halbes Jahr in der Wache Süd zu arbeiten.»

### Verbesserungspotenzial erkannt

Die Zwischenevaluation zeigte auch auf, wo noch nicht alles reibungslos läuft. Trotz ausgeklügeltem Ausbildungssystem könnte «Tag 1» nach der halbjährlichen Rotation kritisch sein, da Rotierende allenfalls bereits Einsätze bewältigen müssen, obwohl sie das Wissen noch nicht wieder zu 100 Prozent aufgefrischt haben. Deshalb wird nun geprüft, ob vorgelagerte Trainingstage eingebaut werden können.

Auch Mitarbeitende, die der Rotation anfänglich sehr kritisch gegenüberstanden, sammelten erfreuliche Erfahrungen. Trotz anfänglichem Frust über den angeordneten Wechsel in die Rotation bleiben Berufsfeuerwehrmann Christian Meili die Monate in der Wache Flughafen in positiver Erinnerung. Zur raschen Integration beigetragen habe sicherlich auch die vorzügliche Willkommenskultur der DG 4, berichtet Meili. Nichtsdestotrotz gibt er zu bedenken: «Vielleicht machen uns nicht geplante Ereignisse, wie fehlende Finanzen aufgrund von kleinerem Steuersubstrat in der Stadt Zürich, in den kommenden Jahren einen Strich durch die Rechnung.» Zudem hat er zur heutigen Idee der Standortstrategie mit den dezentralen Standorten noch Fragezeichen. Die Form der Personalrotation oder die Logistik beim Wechsel sind aus seiner Sicht beispielsweise noch nicht zu Ende gedacht.

### Auswirkungen auf rückwärtige Bereiche

Die Rotation wirkt sich auch auf rückwärtige Bereiche wie die Abteilung Material aus. Pedro Lopes, Teamleiter Material Wachen FW, erinnert sich: «Wir hatten beim ersten Wechsel im Juli Anlaufschwierigkeiten:

Aufgrund fehlender Informationen standen z. B. keine Gitterwagen und Rollcontainer für den Transport der Ausrüstung und des Materials der Rotierenden zur Verfügung. Wir konnten dann kurzfristig nicht benötigtes Material von der abgesagten Street Parade einsetzen.»

«Für das Team Transporte war der Aufwand insgesamt geringer als ursprünglich angenommen», berichtet Michael Beusch, Teamleiter Transporte. Sein Team war dafür zuständig, dass die gefüllten Gitterwagen bei den Standortwechseln in die jeweilig andere Wache verschoben werden. «Während beim Wechsel im Juli teilweise unklar war, welches Material zu welchem Zeitpunkt wo verfügbar sein muss, klappte der Wechsel im Dezember viel besser», berichtet Beusch. Das Team führte trotz Betriebsferien etwa 80 Prozent der Transporte durch, einen Teil bewerkstelligten die Berufsfeuerwehrleute selber. Die frühzeitigen Absprachen zwischen den Involvierten wirkten.

Derzeit ist der Aufwand für das Team Transporte überschaubar. Sobald mehr Wachenstandorte und Rotierende dazukommen, wird er zunehmen, da mehr Fahrten und mehr Koordination nötig sein werden. Im Operationskonzept FWZS werden dafür Lösungen erarbeitet, und es wird geprüft, ob die Rotationswechsel auch zu einem günstigeren Zeitpunkt möglich wären.

### Verantwortung an Linie übergeben

Insgesamt erwies sich das Rotationsprinzip als gut funktionierendes Modell für die BF: Durch den wachenübergreifenden Austausch nähern sich die Berufsfeuerwehrleute noch mehr an und arbeiten im Einsatz besser zusammen. Deshalb hat der Steuerungsausschuss der Standortstrategie im Februar 2021 dem Antrag des Projektteams zugestimmt, das Pilotjahr offiziell abzuschliessen und die weitere Umsetzung per Mitte 2021 in die Linienverantwortung zu übergeben. ■

Text: Julia Graf | Bild: Johannes Dietschi (2016)

**Die Berufsfeuerwehr testete das Rotationsprinzip während eines Pilotjahres. Dieses ist nun erfolgreich beendet, womit die Verantwortung für die Rotation in die Linie übergeht.**



## Strategische Ziele SRZ

# RÜCKBLICK 2020 UND AUSBLICK AUF DIE STRATEGISCHEN SCHWERPUNKTE 2021

Im Januar 2020 stellte die Geschäftsleitung (GL) den Mitarbeitenden die neu ausgerichtete Strategie «SRZ2020» mit drei Leistungs- und drei Supportzielen vor (siehe «24h» Nr. 45). Im November 2020 zog die GL ein erstes Mal Zwischenbilanz: Obwohl SRZ in der Corona-Pandemie bis heute operativ stark gefordert ist, sind Fortschritte in den strategischen Themen zu verzeichnen.

SRZ trieb im vergangenen Jahr die Vorbereitungen zur Inbetriebnahme des neuen Bildungszentrums Blaulicht (BZB) voran: Ein Businessplan wurde erstellt und vom Zentrumsrat abgenommen. 2021 werden die Betriebsprozesse im Detail ausgearbeitet. Bei der Feuerwehr konnte eine neue Leistungsvereinbarung mit der Gebäudeversicherung Kanton Zürich abgeschlossen werden. Die Integration des Rettungsdienst Affoltern verschiebt sich vom Januar auf Mai 2021, ist aber auf gutem Weg. Im Bereich des Verlegungsdienst schloss SRZ per 1. Juli 2020 einen Vertrag mit dem Stadtspital Waid und Triemli ab. Mit der Interimswoche Fluntern nahm der Verlegungsdienst einen eigenen Standort Anfang April 2020 in Betrieb.

Die Vertiefung des Themas Generationen mit dem Kader wurde Corona-bedingt zurückgestellt, ebenso die Durchführung einer neu gestalteten Führungsschulung zu den Themen Change, Generationen und Menschenbild. Diese Themen werden 2021 erneut aufgenommen.

SRZ will zur Entwicklung des Schweizer Rettungswesens beitragen und hat sich deshalb 2020 stark in der

Neuausrichtung des Interverbands für Rettungswesen (IVR) engagiert. Auch im Feuerwehrwesen und im Bereich der mobilen Datenkommunikation ist SRZ in verschiedenen nationalen Gremien vertreten, so z. B. seit dem 1. Januar 2020 in der Eidgenössischen Kommission für ABC-Schutz. 2021 möchte SRZ vor allem bei der Feuerwehrkonzeption Schweiz und der Ausgestaltung eines Grossereigniskurses einen Beitrag leisten.

Eine stabile ICT-Basisinfrastruktur ist für die Auftragserfüllung von SRZ unverzichtbar. Um neue Anforderungen und Projekte rasch umsetzen zu können, will SRZ die gewachsene ICT-Architektur vereinfachen. 2020 wurde eine externe Studie zum Handlungsbedarf und zum weiteren Digitalisierungspotenzial bei SRZ durchgeführt. 2021 wird darauf basierend ein Aktionsplan erarbeitet und mit der Umsetzung begonnen.

Schönster Erfolg bei der Umsetzung der Standortstrategie war wohl die erfolgreiche Inbetriebnahme der neuen Wache Flughafen. Die anderen Bauprojekte wurden weitergetrieben, Machbarkeitsabklärungen für vier mögliche Standorte für eine Wache Ost getätigt und umfangreiche Detailkonzepte im Rahmen der Operationskonzepte erstellt. Der Schwerpunkt 2021 wird auf der Wache Nord mit Zentraler Einsatzlogistik liegen: Über den Objektkredit von 107 Millionen Franken werden nach dem Ja des Stadtrats vom 3. Dezember 2020 auch der Gemeinderat und die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger beschliessen müssen.

Viele Themen von 2020 werden SRZ also auch noch dieses Jahr weiter beschäftigen. ■

**Text:** Jenny Oswald

**Mehr zu diesem Thema im Intranet: Organisation und Strategie «SRZ2020» > Schwerpunkte 2021**

### Strategische Schwerpunkte 2021

- L1** – Integration Rettungsdienst Affoltern per 1. Mai 2021
    - Projekt BZB: Ausarbeitung Betriebsprozesse und Kostenrechnungskreis BZB
  - L2** – Neuausrichtung Führungsschulung
    - Vertiefung Thema Generationen
  - L3** – Mitarbeit an der Feuerwehrkonzeption Schweiz und Design Grossereigniskurs
- 
- S2** – Objektkredit Wache Nord mit ZEL
  - S3** – ICT: Von der Analyse ins Handeln übergehen
    - Mobile (Zusammen-)Arbeit unterstützen





Open Data im Einsatzleitsystem

# LEBEN RETTEN MITHILFE VON SCHWARMINTELLIGENZ

Das Einsatzleitsystem (ELS) der Einsatzleitzentrale (ELZ) bezieht Informationen aus OpenStreetMap (OSM) zur Standortbestimmung von AED-Geräten (Defibrillatoren). Diese Daten unterstützen die CalltakerInnen sowohl bei der Bestimmung des genauen Einsatzorts als auch während telefonischen Beratungen bei Herz-Kreislauf-Stillständen.

**L1** SRZ baut Kernleistungen aus und steigert die Kundenzufriedenheit.



**S3** SRZ macht sich fit für die digitale Transformation.



«Sanitätsnotruf, wo genau ist der Notfallort?» Während des Wocheneinkaufs eines Ehepaars erleidet der Mann einen Herz-Kreislauf-Stillstand. Geistesgegenwärtig wählt die Ehefrau den Sanitätsnotruf 144 und folgt den Anweisungen der Calltakerin: «Holen Sie den Defibrillator, der sich im Mister-Minit-Geschäft nebenan gleich bei der Tür befindet, während andere Helfende mit der Herzmassage beginnen.» Diese Information aus den im ELS eingebetteten Daten von OSM ist lebenswichtig, denn bei Herz-Kreislauf-Stillständen muss es schnell gehen – pro Minute sinkt die Überlebenschance des Patienten jeweils um 10 %.

## Privates Projekt öffnet Tore

Christian Nüssli, Applikationsbetreuer ELZ, ist der Initiant dieser technischen Errungenschaft. Er entwickelte vor einem Jahr eine Defikarte: Auf dieser Online-Plattform können zentralisiert die Standorte von AED-Geräten abgerufen werden. Die Seite basiert auf OSM, einer offenen und für jedermann zugänglichen Datenbank mit Geodaten – ähnlich dem Prinzip von Wikipedia. «Es ist unmöglich, alle Standorte von AED-Geräten eigenständig zu finden und aktuell zu halten», sagt Nüssli. Deswegen funktionieren die Defikarte und OSM allgemein nur dank der Schwarmintelligenz.

Für Christian Nüssli ist die Aktualität der Daten ein grosser Vorteil von Open Data: «Wenn Änderungen auf einer offiziellen behördlichen Karte vorgenommen werden müssen, z. B. wegen eines Neubaus, dauert dies oft mehrere Monate. Auf OSM sind solche Informationen jedoch innert weniger Minuten aktualisiert und sichtbar, da viele verschiedene Personen laufend ihr Wissen einbringen.» Die Kontrollinstanz sei derweil durch die anderen NutzerInnen gewährleistet. Deshalb widerspiegelt OSM die Welt, wie sie die Einsatzkräfte an der Front antreffen. «In

Winterthur gibt es ein Quartier, das umgangssprachlich «Birchermüesli-Quartier» genannt wird. Mit dieser Ortsangabe in einem Notrufgespräch kann der Calltaker der ELZ nichts anfangen – es sei denn, er kennt das Quartier per Zufall», erklärt Nüssli. Wird jedoch auf Daten der OSM zurückgegriffen, wo genau solche Informationen eingetragen werden können, nützt dies sowohl der ELZ als auch der Patientin.

## Die Kombination als Pluspunkt

Gregor Gysi, Dienstgruppenleiter Support ELZ, war vom Nutzen von OSM als zusätzlicher Informationsquelle schnell überzeugt. So dauerte es nicht lange, bis die OSM-Daten im ELS eingepflegt wurden.

«Unsere Ansicht im ELS basiert auf einer Mischung aus offiziellen und offenen Daten», so Gysi. «Dies bereits seit Juni 2018. Und seit Oktober 2020 zusätzlich mit den Standorten von AEDs.»

Nur wenige Wochen nach der Aufschaltung der AEDs konnte bereits ein erstes Leben gerettet werden. Trotzdem gebe es noch Luft nach oben: «Die Basis haben wir geschaffen. Nun ist es wichtig, den offenen Daten noch mehr Leben einzuhauchen, um ein vollständiges Abbild aller AED-Standorte zu erreichen.» Dazu braucht es laut Gregor Gysi und seinem Team die Hilfe aller: «Entdeckt jemand einen AED, eine prominente Gebäudebeschriftung oder eine umgangssprachliche Bezeichnung für einen Ort, die vom offiziellen Namen abweicht, so soll er oder sie dies umgehend in OSM eintragen – denn nur gemeinsam erreichen wir das Maximum und retten damit im besten Fall Leben.» ■

## Weiterführende Links:

<https://www.openstreetmap.org>

<https://www.defikarte.ch>

Text: Marco Grendelmeier

## Flugzeugbrandbekämpfung

# WENN SICH KEROSIN ENTZÜNDET

Wenn es am Flughafen Zürich zu einem Brandereignis mit einem Flugzeug kommt, geht es nicht selten um Leben und Tod. In einem solchen Fall entscheiden neben Geschwindigkeit vor allem die richtigen Entscheidungen und adäquaten Massnahmen der Berufsfeuerwehr über den Ausgang einer Rettungsaktion.

Morgenrapport der Berufsfeuerwehr Flughafen (BFF) in der neuen Wache W22. Der Ausbildungsverantwortliche AFS (Airport Fire Service) ergreift das Wort. Päsce, so wird Pascal Eichmann überall genannt, ist

«EIN BRAND BEDEUTET IMMER HÖCHSTE GEFAHR FÜR DIE FLUGZEUGCREW UND DIE PASSAGIERE.»

ein langjähriger und erfahrener Profi im Bereich der Flugzeugbrandbekämpfung. An diesem Morgen richtet er zuerst im

Theoriesaal das Wort an rund zwanzig Berufsfeuerwehrleute, die heute am etwa vierstündigen Training zur Flugzeugbrandbekämpfung teilnehmen.

Pascal erklärt zuerst anhand von Kurzvideos mögliche Brandszenarien bei Flugzeugen und erläutert mithilfe von Illustrationen die Anfahrt und den ersten Löschangriff bei den unterschiedlichen Flugzeugtypen. In seiner unnachahmlichen Art, mit fester Stimme und verständlichen Worten, erläutert er jede Handlung und begründet sie. Eine Dreiviertelstunde später stehen wir unter dem riesigen Rumpf eines Airbus A330 der Edelweiss Air. Am Objekt werden nun die gefährlichen Stellen sowie mögliche Handlungen erklärt, bevor sich der ganze Tross in Richtung Brandübungsplatz verschiebt. Genug der Theorie, jetzt gehen wir ans Feuer!

### Heisse Bremsen und viel Rauch

Nachdem jeder Einzelne seine ihm zugewiesene Funktion und seine Aufgabe für den folgenden Löschereinsatz kennt, begeben sich die Berufsfeuerwehrleute zu den Einsatzfahrzeugen und beziehen Position

für die Anfahrt und den Löschangriff. An diesem Morgen werden vier verschiedene Einsatzszenarien simuliert und in wechselnden Funktionen durchgespielt. Noch während der Anfahrt hören alle Einsatzkräfte über Funk den Einsatzleiter, der das gemeldete Ereignis wiederholt und bestätigt. Ich darf in einem der drei Flugfeldlöschfahrzeuge (FLF) mitfahren. Es sind diese riesigen, fast 50 Tonnen schweren Giganten, die mit ihren zwei Wasserwerfern und 12500 Liter Löschmittel von der Rückseite direkt auf das betroffene Flugzeug bzw. die spezielle Übungsanlage zu steuern. Schon die korrekte Anfahrt und Positionierung der drei Flugfeldlöschfahrzeuge ist entscheidend für den Erfolg des Löschangriffs.

Im ersten Fall handelt es sich «lediglich» um eine Rauchentwicklung eines Fahrwerks aufgrund heisser Bremsen. Aber Vorsicht, auch daraus kann sehr schnell ein Brand entstehen. Die erste Übungssequenz wurde erfolgreich gemeistert und Pascal weist nochmals auf die Anwendung der neuen Einsatztaktik hin. Bei der zweiten Sequenz wird es bereits anspruchsvoller. Schon bei der Anfahrt sehen wir die Flammen, die das Fahrwerk umgeben. Nun sind die Fahrer gefordert, denn sie sind zugleich diejenigen, welche die Löschmittel, in diesem Fall ist es Wasser, direkt mit dem Frontwerfer auf die Flammen abgeben. Sie tun dies mit einem Joystick, der sich rechts neben dem Lenkrad befindet. Mit trainierter Geschicklichkeit können 2200 Liter Wasser (mit dem Dachwerfer sind es 6000 Liter) in der Minute mit kontrolliertem Druck auf das Fahrwerk und die Flammen abgegeben werden. Das Feuer ist schnell gelöscht.

**Notfallszenario brennendes Kerosin: Bei einem grossflächigen Brand direkt unter dem Flugzeug wird Schaum als Löschmittel eingesetzt.**







**Bei einem Triebwerksbrand hat nebst dem Löschen des Feuers das Kühlen der Treibstofftanks höchste Priorität.**

### **Wenn sich das Triebwerk oder auslaufendes Kerosin entzündet**

Nach erneuter Übungsbesprechung steigt die Spannung, denn nun soll das Triebwerk des Flugzeugs mit Brandbeschleuniger entzündet werden. Noch ist kein Kerosin ausgetreten, aber ein Triebwerksbrand bedeutet stets höchste Gefahr für Crew und PassagierInnen. Deshalb hat nebst dem Löschen des Feuers das Kühlen der Treibstofftanks sowie des Flugzeugrumpfs höchste Priorität. Während die einen Wasserwerfer direkt das Feuer bekämpfen, zielen die anderen auf den Rumpf und anschliessend auf die Flügeluntersicht. Ein Übergreifen des Feuers konnte verhindert werden, das Kühlen ist gelungen – Einsatz erfolgreich abgeschlossen.

Jetzt wird ein Betankungsfahrzeug neben dem Flieger parkiert und ein Vorfall simuliert, der immer wieder vorkommen und verheerende Folgen haben kann: Beim Betanken läuft Kerosin aus und entzündet sich grossflächig direkt unter dem Flugzeug. Jetzt wird erstmals Schaum als Löschmittel eingesetzt. Es geht um Leben und Tod. Dessen sind sich alle bewusst, denn einige von ihnen haben solche Szenarien schon öfter trainiert. Dennoch wird es nie zur Routine, denn jedes Ereignis ist anders und birgt unterschiedliche Gefahren. Dafür sorgen allein schon die unterschiedlichen Flugzeugtypen, die Wetterverhältnisse, Winde oder Örtlichkeiten. Es brennt heftig, und es entwickelt sich eine grosse Hitze, die sich unweigerlich auf die Temperaturen im Flugzeug auswirkt. Wie reagiert der Captain, wird er das Flugzeug evakuieren? Wie reagieren die PassagierInnen, entsteht eine Panik?



«Fragen, die man nie zum Voraus beantworten kann», sagt Pascal. Es entwickelt sich starker Rauch, der eine akute Bedrohung für die Menschen an Bord ist. Mit Überdrucklüftern wird der Rauch durch die geöffneten Türen aus der Kabine ins Freie gedrückt. Anstelle von lebenden PassagierInnen wird heute mit Dummys trainiert, die in Grösse und Gewicht sehr realitätsnah sind. Pascal steht etwas abseits und hat so den Gesamtüberblick: «Was müssen wir jetzt tun?», brüllt er im Lärm der laufenden Lüfter. «Die taktisch richtigen Türen wieder schliessen», schreit der angesprochene Kollege zurück. «Richtig, also tut es», ist die Antwort des Übungsleiters, und sofort werden diese Kabinentüren wieder geschlossen. Es sind eben solche Handlungen, die darüber entscheiden, ob die Rettungsaktion mit mehr oder weniger Erfolg und letztendlich mit einer möglichst geringen Anzahl von Verletzten oder Toten abgeschlossen werden kann. Auf meine Frage, ob sie es gut gemacht haben, hebt Pascal den Daumen nach oben und nickt anerkennend. Sie haben die neue Taktik verstanden und gut umgesetzt.

Das Lob erhalten die Kollegen dann bei der abschliessenden Besprechung am Rand des nun mit viel Löschschaum gefüllten Brandbeckens. Sie schwitzen noch alle, denn eine Übung dieser Art ist sehr anstrengend – aber auch sehr lehrreich. ■

**Text: Urs Eberle**

**Bilder und Videos: Urs Eberle, Andreas Köhli**



Via QR-Code sehen Sie spannendes Videomaterial direkt vom Trainingstag.

## **ÖKOLOGISCHE ENTSORGUNG DER LÖSCHMITTEL**

Aus ökologischen und kostenbedingten Gründen können solche Trainingswochen zur Flugzeugbrandbekämpfung nur zweimal jährlich stattfinden. Alle Mitglieder der BFF müssen sie absolvieren. Dafür steht auf dem Flughafenareal ein spezielles Übungsmodell, analog einem Passagierflugzeug der Grösse Airbus A220, zur Verfügung. Es steht in einem grossen Brandbecken, in dem die verwendeten Löschmittel aufgefangen und dann in einem 100 000-Kubikmeter-Becken gesammelt werden. Insbesondere die Entsorgung des Löschschaums verursacht enorme Kosten, da dieser abgesaugt und in einer speziellen Anlage mit einem aufwendigen Verfahren entsorgt werden muss.

Bojan Pajovic und Luca Tuzza

## ZWEI PILZLIEBHABER AUF DER PIRSCH

**Ein eingespieltes Team: Bei SRZ sorgen Luca Tuzza und Bojan Pajovic dafür, dass das passende Einsatzmaterial in einwandfreiem Zustand zur richtigen Zeit am richtigen Ort ist. In ihrer Freizeit streifen sie zusammen durch die Schweizer Wälder auf der Suche nach den köstlichsten Pilzen.**

### Der frühe Vogel fängt den Pilz

Viele PilzliebhaberInnen sind bereits bei Sonnenaufgang unterwegs in den Wald. Denn wer zu spät kommt, findet nur noch die Pilze, die PilzkennernInnen übriggelassen haben – und das sind in der Regel nicht mehr viele. Auch Bojan und Luca gehören zu den echten Pilzliebhabern. Sie sind am liebsten allein oder zu zweit unterwegs. In einer grösseren Gruppe auf «Pilzjagd» zu gehen, ist nichts für die beiden – zumal dies auch nicht gern gesehen ist, wie mir Luca erklärt: «Viele Leute zusammen können einen sehr grossen Radius an Fläche absuchen. Dies führt dazu, dass zu viele Pilze in zu kurzer Zeit gepflückt werden.»

Das Interesse am Pilzeln wurde bei beiden bereits in frühen Jahren geweckt.

Bojan erinnert sich: «Als Kind durfte ich mit meinen Grosseltern in Serbien mit in den Wald, um Pilze zu sammeln. Für mich ein beeindruckendes Kindheitserlebnis, das ich durch die Situation rund um Covid-19 für mich wiederentdeckt habe.» Auch bei Luca wurde die Neugierde geweckt, als er noch in den Kinderschuhen steckte. Sein Vater nahm ihn am Wochenende oft mit zum Pilzsammeln. Noch heute trifft man Luca und seinen Vater zusammen im Wald an. «Es ist für mich jedes Mal ein schönes Erlebnis,

gemeinsam mit meinem Vater durch den Wald zu streifen.» Mit einem Strahlen in den Augen erzählt er weiter: «Wenn man einen Pilz findet, der einen

zwischen dem Moos anlächelt, dann löst das ein grosses Glücksgefühl in einem aus.»

Bei SRZ sind Bojan und Luca ein eingespieltes Team in der Abteilung Material. Auch beim Pilzeln ergänzen sich die beiden bestens. Wie mir Bojan berichtet, hat sich Luca auf Steinpilze und Maronenröhrlinge spezialisiert,

er sich selber auf viele verschiedene Pilzarten: «Zusammen verfügen wir über ein vielfältiges Wissen. Wir können dabei viel voneinander lernen.» Als ich wissen möchte, wie sie von ihrer gemeinsamen Leidenschaft erfahren haben, erzählt mir Luca mit einem Schmunzeln: «In der Mittagspause hatte ich Fleisch mit frischen Steinpilzen dabei. Daraufhin fragte mich Bojan, ob ich die selber gesammelt habe, was ich bejahte.» So kam es, dass eine enge Pilzlerfreundschaft entstanden ist.

### Achtung, Wildtiere!

Es war an einem feuchtwarmen Herbstwochenende letztes Jahr, als Bojan und Luca zusammen im Wald auf Pilzsuche waren. Auf meine Frage, wo genau sie auf die Pirsch gingen, erklärt mir Luca: «Die Gegenden, die ein Pilzsammler aufsucht, verrät er nie. Nur mit den engsten Freunden teilt man dieses Geheimnis.» Doch einen Tipp geben mir die beiden dann doch: «Jede Pilzsorte wächst an einem bestimmten Ort, beispielsweise in der Nähe von Tannen, Eichen oder beemoosten Flächen.» Auch an diesem warmen Morgen wurden die beiden für ihre Suche belohnt: Steinpilze, Maronenröhrlinge, Semmelstoppelpilze – vorsichtig aus dem Boden gedreht und im Flechtkorb verstaut. Den Blick auf den Boden gerichtet, immer weiter in den Wald hinein, entdeckten Luca und Bojan plötzlich im dichten Unterholz, unweit von ihnen entfernt, mehrere grosse, fast schon höhlenartige Löcher. «Da wir wussten, dass dort bereits Wildschweine gesichtet wurden, suchten wir so schnell wie möglich das Weite», erzählt Bojan. «Wir liefen so schnell davon, dass wir wahrscheinlich den einen oder anderen Pilz auf dem Rückweg verloren haben», lacht Luca.

Eine Herausforderung beim Pilzeln sei es, die Orientierung im Wald zu bewahren, sagt mir Bojan im Gespräch: «Man konzentriert sich auf die Pilzsuche,

«NACH LÄNGERER SUCHE EINEN PILZ ZU FINDEN, SETZT EIN ENORMES GLÜCKSGEFÜHL FREI.»



Ihre Freizeit verbringen Bojan und Luca gerne draussen im Wald auf der Suche nach den besten Pilzen. Steinpilze, Maronenröhrlinge, Semmelstoppelpilze – für jeden Geschmack etwas. Nicht für den Gaumen, aber für das Auge schön: der rote Fliegenpilz.







Bojan (links) und Luca arbeiten in der Abteilung Material, wo sie per Zufall von ihrer gegenseitigen Passion erfuhren.

geht immer weiter in den Wald hinein, und auf einmal weiss man nicht mehr, wo man ist. Wenn das GPS auf dem Smartphone dann ebenfalls nicht mehr funktioniert, wird einem doch etwas komisch zumute.»

### Pilze sammeln, aber richtig

Im Interview erzählen mir Luca und Bojan, dass es einige wichtige Regeln gibt, die beim Pilzsammeln zu beachten sind: Beispielsweise gehören gepflückte Pilze in einen Korb, nicht in eine Plastiktüte – unter Luftabschluss beschleunigt sich beim Pilz die Eiweisszer-

setzung, und aufgrund dessen verdirbt der Pilz schneller und wird so ungeniessbar. Zudem gibt es eine Sammelbegrenzung, die dem Schutz der Biodi-

versität im Wald dient. Im Kanton Zürich darf zum Beispiel eine Person höchstens ein Kilogramm Pilze sammeln. Darüber hinaus ist das Sammeln vom ersten bis zehnten Tag des Monats verboten. Für Pilzliebhaber wie Bojan und Luca ist es wichtig, den Respekt gegenüber der Natur zu wahren. Das heisst für sie: Abstand zu Wildtieren pflegen, junge und alte Pilze stehen lassen und sich an die Vorgaben der Pilzkontrollstellen halten: «Junge Pilze zu sammeln, ist nicht nur raffgierig, sondern auch gefährlich, da sie oft sehr schwer zu bestimmen sind. Alte Pilze hingegen schmecken nicht

«WIR LIEFEN SO SCHNELL VON DEN MÖGLICHERWEISE ANWESENDEN WILDSCHWEINEN DAVON, DASS WIR DEN EINEN ODER ANDEREN PILZ AUF DEM RÜCKWEG VERLOREN HABEN.»

### PILZE SAMMELN



Als Hauptsaison für das Pilzeln gelten die Monate September und Oktober. Sobald das Wetter warm und feucht ist, kommt es auf vielen Waldböden zu einem regelrechten Wachstumsschub. Im Herbst findet man vor allem Trompeten, Maronen und Steinpilze. Im April und Mai sind verschiedene Morchelarten vertreten. Weitere Informationen zum Thema sind über den QR-Code auf der Webseite der amtlichen Pilzkontrolle der Stadt Zürich zu finden.



1. Flockenstieler Hexenröhrling, 2. Pfefferröhrling, 3. Rotfussröhrling, 4. Semmelstoppelpilz, 5. Parasolpilz/Riesenschirmling, 6. Steinpilz

mehr, ausserdem können sie, wenn man sie stehen lässt, ihre Sporen weitergeben und so für den Erhalt ihrer Art sorgen», erklärt mir Luca. Ganz gemäss dem Auftrag von SRZ: «Wir schützen und retten Menschen, Tiere, Sachwerte und die Umwelt – rund um die Uhr.» Ein weiterer wichtiger Punkt nach dem Pilzeln, und vor dem Verzehr, ist die Pilzkontrolle. Diese ist am Wochenende während der Pilzsaison praktisch in jeder Gemeinde möglich. «Darüber hinaus soll man Pilze nicht abschneiden, sondern ausdrehen. Denn oft stecken wichtige Bestimmungsmerkmale eines Pilzes in der Stielbasis», verrät Bojan. Das entstandene Loch verschliesst man wieder, um das Pilzmycel, woraus der Pilzfruchtkörper entstanden ist, feucht zu halten und somit zu schützen. Am Schluss unseres Gesprächs geben mir die beiden noch einen Ratschlag mit auf den Weg: «Nimm nicht alle Pilze mit, die du findest, sondern lasse auch einige stehen. So erhöhst du die Chance, dass sich der Pilz vermehren kann und du im nächsten Jahr wieder fündig wirst.» ■

Text: Dorina Probst

Bilder: Luca Tuzza, Bojan Pajovic, Dorina Probst

### STECKBRIEF

**Name:** Luca Tuzza  
**Beruf:** Stabsmitarbeiter Logistik  
**Lieblingsspilz:** Steinpilz  
**Lieblingsspilzgericht:** Tagliatelle mit Steinpilzen

**Name:** Bojan Pajovic  
**Beruf:** Sachbearbeiter Beschaffung/Liquidation  
**Lieblingsspilz:** Morchel zum Essen und Fliegenpilz zum Anschauen  
**Lieblingsspilzgericht:** Spätzle mit Morchelsauce und Kalbsschnitzel



## Personelles

## WILLKOMMEN UND ALLES GUTE

NEU BEI SRZ			
VORNAME, NAME	FUNKTION	BEREICH	EINTRITT
Pablo Buonocore	Abteilungsleiter Immobilien	Zentrale Dienste	01.12.2020
Daniel Würmli	Mitarbeiter Servicestelle	Zentrale Dienste	01.12.2020
Barbara Kirtz	Teamleiterin Verlegungsdienst	Sanität	01.01.2021
Stephan Kovats de Ujthorda	Dozent	HFRB	01.01.2021
Dominic Decurtins	Brandschutzexperte	Einsatz & Prävention	01.02.2021
Ganesh Knorr	Leiter Zentrallogistik	Zentrale Dienste	01.02.2021
Philipp Späni	Brandschutzexperte	Einsatz & Prävention	01.02.2021

PENSIONIERUNGEN				
VORNAME, NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	EINTRITT	AUSTRITT
Ernst Sommerhalder	Transportsanitäter	Verlegungsdienst	01.09.1989	31.12.2020
Kurt Moggio	Poly-Disponent	Einsatz & Prävention	01.02.1989	28.2.2021
Max Schulthess	Teamleiter Werterhaltung / Werkstatt	Zentrale Dienste	15.03.1993	28.2.2021
Fritz Vogt	Dienstgruppenleiter Stv	Feuerwehr & Zivilschutz	01.01.1981	28.2.2021

## JUBILÄEN – ZUSAMMEN 660 JAHRE HABEN SICH DIESE MITARBEITENDEN FÜR SRZ EINGESETZT

Peter Burger (40), Peter Geissbühler (40), Urs Nussbaumer (40), Fritz Vogt (40), Regula Rüfenacht (35), Hanspeter Schoch (35), Beat Spühler (35), Thomas Gerber (25), Christian Herzog (25), Jürg Hobi (25), Jean-Pierre Hug (25), Daniel Inderbitzin (25), Hanspeter Koch (25), Thomas Leipert (25), Carol Paternolli (25), Markus Reutemann (25), Evelyn Marcandella (20), Christoph Schaaf (20), Thorsten Berg (15), Ingo Pfeiffer (15), Hans-Peter Schaad (15), Reto Zenger (15), Werner Eberhard (10), Martin Furrer (10), Holger Guerlin (10), Roger Hitz (10), Stefan Probst (10), Kurt Rebsamen (10), Martin Wetli (10).

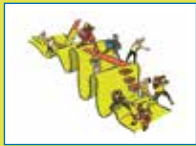
GRADIERUNGEN				
VORNAME, NAME	GRAD ALT	GRAD NEU	FUNKTION	DATUM
Flavia Gabathuler	Gfr	Kpl	Calltaker	01.01.2021
Thomas Hauert	Lt	Oblt	Teamleiter Lage, FU, ABCN	01.01.2021

Generationenmix

# GENERATION Z – WIR TICKEN DIGITAL!

Auch bei SRZ ist das Arbeitsleben vom Generationenmix geprägt: Babyboomer, die Generationen X, Y und Z – sie alle sind innerhalb unseres Unternehmens vertreten und haben unterschiedliche Erwartungen, Werte, Ängste und Arbeitsweisen.

L2 SRZ agiert aktiv in Veränderungen.



### Die Generationen im Überblick

Die Generation der Babyboomer ist geprägt durch die Nachkriegszeit, die Mondlandung, ihre Rock-'n'-Roll-Jugendzeit sowie die Bildungs- und Wirtschaftsexpansion. In der Regel haben VertreterInnen dieser Generation ihr Karriereende bereits erreicht oder es befindet sich in Sichtweite. Die Generationen X (um 1965 bis 1979 geboren) und Y (zwischen 1980 und Jahrtausendwende geboren, auch Millennials genannt) befinden sich hingegen mitten im Arbeitsgeschehen: Sie sind auf allen Hierarchiestufen vertreten, sofern sie

diese als Führungsperson in ihrem eigenen Unternehmen nicht bereits abgeschafft haben oder ein Sabbatical genießen. Eines haben die Generationen gemeinsam:

Sie prägen die Generation Z als zukünftige Mitarbeitende, Vorgesetzte und Fachspezialisten in der Zukunft massgeblich mit.

### Generation Z: zwischen virtueller und realer Welt

Was macht die Generation Z aus? Die jungen Erwachsenen studieren an einer Hochschule,

absolvieren eine Berufsausbildung oder sammeln erste Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt. Sie sind als sogenannte «Digital Natives» (Generation Y und jünger) ab frühestem Kindesalter mit der digitalen Informationsflut konfrontiert, wissen diese gekonnt zu verarbeiten und sind damit technisch noch versierter als alle Generationen zuvor. Eine Welt ohne neue Technologien ist für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen von heute schlicht nicht vorstellbar, und die Grenzen zwischen virtueller und realer Welt verwischen sich für sie immer mehr. Das Smartphone ist Alltagsgegenstand Nummer eins und stets in Griffnähe. Die Generation Z kommuniziert, lernt und vernetzt sich dabei hauptsächlich über soziale Kanäle wie WhatsApp, Instagram, TikTok und Co.

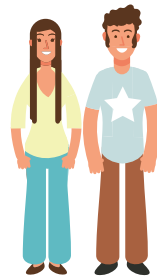
### Generationenmix zahlt sich aus

Den ArbeitgeberInnen steht ein Umdenken bevor: Die Vermischung von Beruf und Privatleben findet bei den VertreterInnen der Generation Z nur selten Anklang. Zu oft haben sie beobachtet, wie ihre Eltern regelmässig Arbeit mit nach Hause brachten und der Laptop oder das Geschäftshandy oftmals

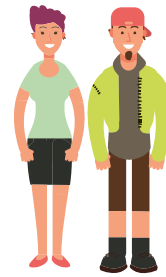
SRZ WIRD IM FRÜHLING 2021 AUF DIVERSEN KANÄLEN EINE INTERAKTIVE INFORMATIONSKAMPAGNE ZUM THEMA «GENERATIONEN» STARTEN.



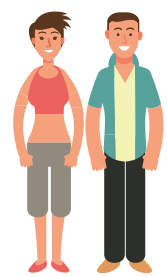
BABYBOOMER



GENERATION X



MILLENNIALS (GEN Y)



GENERATION Z

#### GEBOREN 1946–1964

Vietnam, Mondlandung  
Bürger- /Frauenrechte  
experimentell  
Frisbee  
Audio Kassette  
PC

#### GEBOREN 1965–1979

Fall der Berliner Mauer  
Golfkrieg  
unabhängig  
Rubix cube  
Walkman  
Mobiltelefon

#### GEBOREN 1980–1994

Terror, 11. September  
gemeinnützige Arbeit  
Direktheit, Dringlichkeit  
BMX Bike  
iPod  
Google, Facebook

#### GEBOREN 1995–2009

22 Jahre und jünger  
optimistisch  
hohe Erwartungen  
Klapproller  
Smartphone & Spotify  
Instagram, Snapchat



nicht aus dem Familienalltag wegzudenken war. Die «Zler» wünschen sich vorwiegend geregelte Arbeitszeiten und klar definierte Strukturen im Job – mit einer gewissen Flexibilität, um sich selbst verwirklichen zu können.

Der Generationenmix in einem Unternehmen bringt einige Herausforderungen mit sich. Beispielsweise bei der Rekrutierung neuer Mitarbeitender, wo die Vorgesetzten und HR-Abteilungen mit dem Thema Diversität im Teamgefüge konfrontiert sind. Die unterschiedlichen Haltungen und Erwartungen der jeweiligen Arbeitsgenerationen erfordern sowohl von den Vorgesetzten als auch von den Mitarbeitenden viel Fingerspitzengefühl, Verständnis sowie Empathie für andere Meinungen und (Erfahrungs-)Werte. Nur wenn es gelingt, das Wissen und die langjährige Erfahrung der früheren Generationen mit der Weltanschauung und dem digitalen Know-how der Generation Z zusammenzuführen, können beide Seiten in Mehrgenerationen-Teams voneinander profitieren.

**Gemeinsamkeiten und Konflikte:**

**Die Generation Z fragt nach**

Lea Hensch und Miguel Mendes absolvieren aktuell ihre Ausbildung zur Kauffrau EFZ B-Profil bzw. zum Logistiker EFZ bei SRZ und stehen hier sinnbildlich als VertreterInnen der Generation Z. Beide haben spontan zugesagt, als sie für ihre Mithilfe und um Inputs für diesen Bericht angefragt wurden.

Lea und Miguel haben sich mit einigen interessanten Fragen an die Generationen Babyboomer, X und Y gewandt, um herauszufinden, wie diese über aktuelle Themen der Generation Z denken. Ausserdem wollten sie von ihren InterviewpartnerInnen wissen, was aus ihrer Sicht früher besser bzw. anders war. Scannen Sie den QR-Code und hören Sie dem spannenden Austausch zu. Viel Vergnügen! ■

**Text: Andrea O’Suilleabhain**

**Interviews und Bilder: Lea Hensch und Miguel Mendes**

**GENERATIONEN IM GESPRÄCH**

**Hans-Peter Zbinden**

**Funktion:** Berufsfeuerwehrmann  
**Bei SRZ seit:** 33 Jahren (!)  
**Generation:** Babyboomer  
**Hobby:** Hundesport



**Lea Hensch**

**Ausbildung zur:** Kauffrau EFZ B-Profil  
**Generation:** Z  
**Hobby:** Reiten (ein eigenes Pflegepferd) und mit Freunden ausgehen



**Nadine Thut**

**Funktion:** Sachbearbeiterin Administration HFRB  
**Bei SRZ seit:** Juli 2015  
**Generation:** Zwischen X und Y  
**Hobbys:** Reisen, Tauchen, Yoga, Joggen, Lesen



**Miguel Mendes**

**Ausbildung zum:** Logistiker EFZ  
**Generation:** Z  
**Hobby:** Musikhören, mit Kollegen rausgehen, Joggen





# IMPRESSIONEN



Am 8. Januar kollidierte beim Limmatplatz ein VBZ-Doppelgelenkbus mit einem Brunnen. Die Sanität von SRZ übernahm vor Ort die Erstversorgung von vier leicht verletzten BuspassagierInnen. Die Berufsfeuerwehr von SRZ rückte mit dem Pionierfahrzeug sowie einem Tanklöschfahrzeug zur Sicherung und Bergung des Busses aus. Eine besondere Herausforderung stellte das beschädigte Akkupaket auf dem Dach des Trolleybusses dar: Die Berufsfeuerwehroleute erstellten einen dreifachen Brandschutz und überwachten mit einer Wärmebildkamera das Akkupaket, um einen möglichen Brand zu verhindern.

Die Höhere Fachschule für Rettungsberufe (HFRB) wird im Auftrag des Sicherheitsdepartements voraussichtlich ab 2023 das Bildungszentrum für Blaulicht (BZB) betreiben und die Hauptkunden Schutz & Rettung Zürich sowie die Stadtpolizei betreuen. Das Projekt ist in vollem Gang: Im Zentrum steht aktuell der Neubau. Der Rohbau steht seit Ende Oktober 2020. Als nächste Schritte werden die Elektroanlagen installiert und die Lüftungen sowie die Heizungsanlagen eingebaut. Aktuelle Bilder der Baustelle liefert die Webcam. Bitte QR-Code scannen.



Damit die Zürcher Bevölkerung auch in Zukunft auf eine funktionierende Notfallversorgung zählen kann, plant SRZ eine neue Wache Nord mit Zentraler Einsatzlogistik. Von dort können Sanität und Feuerwehr voraussichtlich ab 2025 gemeinsam in die umliegenden Quartiere ausrücken. Unterstützt werden sie im Hintergrund durch die zentrale Einsatzlogistik. Die Volksabstimmung findet voraussichtlich im Herbst 2021 statt. Erfahren Sie mehr zum Projekt im Erklärvideo via QR-Code.





Toby erzählt

## WINTEREINBRUCH IN DER GROSSSTADT

Um fünf Uhr morgens weckten mich Pager und Handy. Die Nacht war kurz gewesen – bis in den späten Abend war ich für die Ortsfeuerwehr Kilchberg-Rüschlikon im Einsatz gestanden und hatte danach noch Geburtstagsmuffins für meine Tochter gebacken. Ich musste die Meldung zweimal lesen, bis ich realisierte, was damit gemeint war: Unsere Einsatzleitzentrale bot die Holzspezialisten auf, und kurz darauf wurden auch meine Dienstgruppenkollegen und -kolleginnen aufgefordert, sich früher als geplant in die Wache zu begeben.

Kurze Zeit später stand ich einsatzbereit in der Wache Süd. Unterwegs hatte ich das Ausmass des Wintersturms realisiert: Es fuhren weder Tram noch Bus, die Menschen waren zu Fuss unterwegs, und überall

lagen Äste oder gar ganze Bäume am Boden.

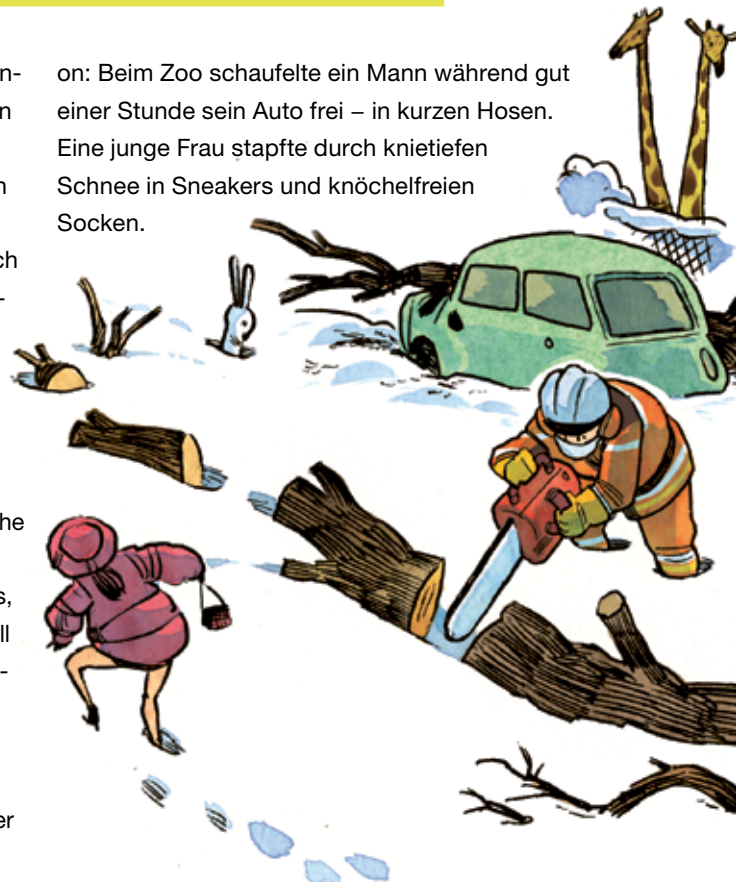
Eine Teamkollegin, ein Auszubildender und ich wurden der zweiten Autodrehleiter

(ADL) zugewiesen und verliessen kurz nach sechs Uhr die Wache mit dem ersten Auftrag. Wir bahnten uns einen Weg durch das Schneechaos in Richtung Höngg, wo ein Baum auf ein Auto gestürzt war. Als gelernter Forstwart verfüge ich über langjährige Erfahrung im Umgang mit der Motorsäge und in der Beurteilung von Sturmholz, deshalb überliess ich diese Arbeit zwecks Ausbildung gern meinem weniger erfahrenen Kollegen und leitete ihn an.

Wir standen pausenlos im Einsatz: von Höngg über das Sihlquai ins Seefeld zum Zoo, zurück nach Höngg und wieder zum Zürichberg. In 14 Einsätzen entfernten wir Äste von den Fahrleitungen, stutzten einen dreigeteilten Baum Stück für Stück bis auf den Strunk und befreiten mit geschickten Schnitten ein Turnhallendach von einem schweren Buchenast, ohne weiteren Schaden an der Solaranlage zu verursachen. Nach rund 13 Stunden holten wir die vorerst letzten abgeknickten Äste beim Bahnhof Enge von den Bäumen.

Trotz dieser harten körperlichen Arbeit staunten wir und amüsierten uns über die eine oder andere angetroffenen Situati-

on: Beim Zoo schaufelte ein Mann während gut einer Stunde sein Auto frei – in kurzen Hosen. Eine junge Frau stapfte durch knietiefen Schnee in Sneakers und knöchelfreien Socken.



VelofahrerInnen quälten sich durch die Schneemassen. Wir selber mussten immer wieder kurz anhalten, um unerfahrenen AutomobilistInnen weiterzuhelfen.

Unser Team bewältigte während der über 24 Stunden dauernden Schicht rund 20 Einsätze. Wir wurden die ganze Zeit von sämtlichen Kompanien der Milizfeuerwehr unterstützt und arbeiteten zum Teil in gemischten Teams – ohne diese wertvolle Unterstützung wäre die Bewältigung der Einsätze nicht möglich gewesen.

**Toby Merkli, Berufsfeuerwehrmann bei SRZ**

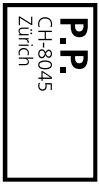
**Illustration: Daniel Müller**

Blog Einsatzgeschichten:

[www.stadt-zuerich.ch/srz-blaulichtgeschichte](http://www.stadt-zuerich.ch/srz-blaulichtgeschichte)







Herr  
Max Mustermann  
Musterstrasse 99  
9999 Musterstadt

#### **Impressum**

24h – Mitarbeitendenmagazin  
von Schutz & Rettung Zürich,  
erscheint viermal pro Jahr

#### **Herausgeber**

Stadt Zürich  
Schutz & Rettung  
Postfach  
8036 Zürich  
Tel. 044 411 21 12  
kommunikation.srz@zuerich.ch  
www.stadt-zuerich.ch/srz  
 @SchutzRettungZH

#### **Redaktion**

Estelle Oppenheim (Chefredaktion),  
Ivo Bähni, Christina Cassina,  
Urs Eberle, Odette Gerber, Julia Graf,  
Marco Grendelmeier, Dorina Probst,  
Ramona Haupt, Eliane Schlegel

#### **Auflage**

2400 Exemplare

#### **Druck**

Staffel Medien AG, Zürich

#### **Konzept und Gestaltung**

Die Antwort AG, Zürich